

Abschlussbericht für das Auslandssemester

Fachbereich: Wirtschaft

Gasthochschule: Polytechnic of Namibia

Gastland: Namibia

Zeitraum: 05.07.2014 – 19.11.2014

Bewertung des Auslandsaufenthaltes insgesamt: X positiv neutral
negativ

Bitte ziehen Sie ein kurzes Fazit des Aufenthalts (2-3 Sätze):

Insgesamt kann ich den Auslandsaufenthalt und das Studium an der Polytechnic of Namibia als eine bereichernde Erfahrung beschreiben, die mich und meine Ansichten verändert haben. Es gab viele schöne und unvergleichbare Momente genau wie Herausforderungen und Schwierigkeiten zu erleben und zu bestreiten.

Bitte beschreiben Sie die von Ihnen belegten Kurse und die akademische Bewertung der Kurse

Kurs 1

Water & Waste Water Reticulation Design and Management

Dieser Kurs behandelte das Thema Trinkwasser –und Abwassersysteme. Es wurden Wassernetzwerke designt und kalkuliert, um dem jeweiligem Bedarf zu entsprechen. Während des Halbjahres wurden 3 Klausuren geschrieben und um den stetigen Lernprozess zu unterstützen 7 Tutorien ausgearbeitet, die auch benotet wurden. Der Kurs war etwas unstrukturiert und leider haben mir die Grundlagen gefehlt, um den Ausführungen immer folgen zu können. Insgesamt war das Thema interessant und hat meinen akademischen Horizont ergänzt.

Kurs 2

Cleaner Production Management

Die Cleaner Production Theorie beruht unter anderem darauf, dass es keinen Müll gibt und alles wieder verwendet werden kann. Auch soll durch Cleaner Production durch Implementation verschiedener technischer oder organisatorischer Maßnahmen eine stetige Abnahme von schädlichen Emissionen erreicht werden. Der Kurs war gut strukturiert und es wurde viel durch Eigenarbeit der Studierenden erlernt, was dem Verständnis half. Als Studienleistungen wurden zwei Klausuren geschrieben, 10 Präsentationen ausgearbeitet, sowie zwei Hausarbeiten abgegeben. Besonders spannend war eine der Hausarbeiten, die als Praxisprojekt während der zweiten

Hälfte des Halbjahres geschrieben wurde. In diesem Projekt durften die Studierenden den theoretischen Teil der Vorlesung in einem Unternehmen ihrer Wahl anwenden. Ich habe besonders während des Projektes viel über Projektplanung -und durchführung gelernt, sowie Cleaner Production als Mittel zur Verbesserung von Betriebsprozessen oder technischen Anlagen kennengelernt. Auch in Deutschland wird die Einsparung von Energie, besonders im Umfeld der Energiewirtschaft immer wichtiger und somit lässt sich Cleaner Production auf mein Studium in Deutschland anwenden.

Kurs 3 Environmental Management

Environmental Management beschreibt das Management der Umwelt. In Namibia stellt die Energieversorgung wegen der niedrigen Bevölkerungsdichte eine Herausforderung dar, genauso wie die Wasserversorgung aufgrund des stark ariden Klimas und der wachsenden Bevölkerung besonders in den Städten, wie zum Beispiel Windhoek. In diesem Kurs wurden zwei Problematiken in Hausarbeiten speziell beleuchtet, die Wasserknappheit und das Einbringen einer fremden Fischart in ein vorhandenes Ökosystem. Eine Abschlussklausur behandelte alle Themen von Erneuerbaren Energien bis hin zu Landverteilung und die Herausforderungen des digitalen Zeitalters. Insgesamt hat der Kurs viele Problematiken des Umweltmanagements beleuchtet und landesspezifische Herausforderungen behandelt. Auf Reisen konnte ich einige dieser am Beispiel nachvollziehen.

Kurs 4 Management Practises in the Civil Engineering Industry

Dieser Kurs könnte im Bauingenieurteil der Energiewirtschaft angesiedelt werden. Es wurden allgemeine Managementinstrumente behandelt und dann auf die Bauwirtschaft spezifiziert. Interessant waren die zwei Hausarbeiten, die neben zwei Klausuren und einer theoretischen Ausarbeitung die Studienleistungen bildeten. Hier wurde ein Bauunternehmen aus organisatorischer Sicht beschrieben und ein Projekt dieser Firma beleuchtet. Hinzu kam die theoretische Ausarbeitung eines Bauprojekts mit Kalkulation der Materialien, Planung der Bauphasen und Budgetierung, sowie der Ausarbeitung eines Vertragsdokuments.

Der folgende Teil soll nachfolgenden Studierenden bei der Planung des Auslandsaufenthaltes helfen:

Am 05.07.2014 landete ich in Windhoek am Flughafen. Die erste Herausforderung stellte das Visum dar, zwar war die Visagebühr bereits im April überwiesen worden, doch leider arbeitet die namibische Ausländerbehörde nicht besonders schnell. Somit hatten wir (Ich reiste und studierte mit einem Freund zusammen) also kein Visum, sondern nur unsere Anträge und das Einladungsschreiben der Polytechnik. Am

Schalter gab es dann leider Probleme, weil man uns ohne Rückflugticket nach drei Monaten, wie bei einem Touristenvisum Maximalzeit, und ohne Studienvisa kein Visum ausstellen wollte. So erhielten wir 10 Tage, um unsere Angelegenheiten zu klären. In der Ankunftshalle wartete unser Fahrer der Polytechnik leider nicht mehr auf uns, da durch das lange Anstehen, den verspäteten Flug und die Visaangelegenheit 2 Stunden vergangen waren. Nachdem wir einen anderen Fahrer der Hochschule gefunden hatten, fuhren wir nach Windhoek. Dort suchten wir unsere Wohnung. Wir wohnten in einem privaten Studentenwohnheim ungefähr 500 m von der Hochschule entfernt.

Im Vorfeld hatte die namibische Auslandsbeauftragte uns Kontakte von Vermietern zugeschickt und wir haben diese Unterkunft kontaktiert und bestätigt bekommen. Damals wurde gesagt der Wohnungsmarkt sei sehr angespannt und es sei schwierig eine Unterkunft zu finden. Aber nach ein paar Wochen im Hostel und umhören sind Unterkünfte durchaus auch vor Ort zu organisieren. Wer kein Problem damit hat sich einen Dorm mit anderen für ein Semester zu teilen, kann auch bei den umliegenden Hostels (Paradise Garden, Chamaleon, Cardboard Box) für eine längere Zeit recht gute Preisangebote bekommen. Wir zahlten in einem Zweibett-Zimmer mit Wandschränken und Kühlschrank, sowie einem kleinen Schreibtisch und eigenem Bad 215 Euro pro Person, bei einem Einzelzimmer hätte man an die 315 Euro bezahlt. Mitstudierende wohnten in Unterkünften bis 350 Euro Monatsmiete. Der Wohnungsmarkt rund um das Hochschulgelände ist mindestens mit deutschen Preisen vergleichbar und es gibt einen Anstieg der Mieten jährlich.

In den ersten 10 Tagen erhielten wir dann auch unsere Visa, die für 6 Monate ausgestellt wurden. Man sollte die nötigen Dokumente so schnell wie möglich an die Auslandsbeauftragten in Windhoek schicken, damit alle Studierenden eine bessere Chance auf ein vorheriges Visa haben. Teilweise kann es leider auch an der Stimmung der Visabeamten am Flughafen liegen, wie viel Tage genehmigt werden, in das Land kommt man und der Rest regelt sich mit der hervorragenden Unterstützung der Auslandsbeauftragten. Bei Direktflügen kann jedoch ein Rückflugticket verlangt werden. Da momentan nach den Wahlen sich Visabestimmungen geändert haben, ist eine rechtzeitige Information, zum Beispiel bei der deutschen Botschaft, nötig.

Am ersten Tag wurde der Campus inspiziert. Die Polytechnik teilt sich in zwei Campi auf, ein Wirtschaftscampus und ein Naturwissenschaftscampus, auf dem ich studiert habe. Der Wirtschaftscampus hat eine tolle Lage auf einer Anhöhe, von der aus man über die Stadt sehen kann. Der Naturwissenschaftscampus ist etwas weiter bergab und hat die Bibliothek angeschlossen. Es gibt einen Kiosk, der kleine Snacks, wie einen Hotdog für umgerechnet 70 Eurocent anbietet oder eine Coca-Cola für den gleichen Preis, besonders die verschiedenen Soßen haben mich begeistert. Wenn man in Windhoek West lebt, ist der Weg zur Hochschule nicht weit. Ich war in zehn Minuten am Naturwissenschaftscampus. Von der Hochschule in die Innenstadt ist es auch zu Fuß keine Entfernung, alle Wege rund um das Gelände sind meiner Erfahrung nach sicher.

Es gibt überall in Namibia Sicherheitspersonal. Leider ist dieses Personal meist unterbezahlt und arbeitet in Schichten. Insgesamt war es mir wichtig einen netten Umgang zu pflegen, am Empfang der Hochschule hat dies auch Dinge erleichtert. Beispielsweise ließen mich die Sicherheitsbeauftragten auch ohne Student-Card ins Gebäude, wenn ich diese vergessen hatte. Die Einheimischen waren leider meist herablassend und würdigten die „Securities“ keines Blickes.

Insgesamt war das Unileben allerdings angenehm. Die Mitstudenten waren meist offen und integrativ. In einem Kurs wurden wir nach zwei Wochen zum Kart fahren

und später zum Bowling eingeladen. Diese Events brochen das Eis und dieser Kurs wurde zu meinem Lieblingskurs. So konnte man sich auch mal außerhalb der Uni treffen und zum Beispiel ein Konzert zusammen besuchen. Die meisten Mitstudenten waren tolle Kommilitonen und auch mit dem Lehrpersonal gab es keine Differenzen. Man musste sich oft an den anderen Arbeitsstil und teilweise die Methodik gewöhnen, jedoch insgesamt war die Hochschulzeit lehrreich und bereichernd.

Bei öffentlichen Veranstaltungen ist allerdings Vorsicht geboten und höchste Aufmerksamkeit gefragt. Besonders bei lokalen Künstlern kann es zu Tumulten kommen und man kann als „Weißer“ auffallen, was bei mir zu Raubversuchen geführt hat. Wenn man nichts mitnimmt, was einem wertvoll ist, kann jedoch bis auf den Verlust von Bargeld nicht viel passieren. Ich habe mir ein Zweithandy zugelegt, das ungefähr 11 Euro gekostet hat und auf solchen Veranstaltungen oder abends in der Stadt gute Dienste geleistet hat. Ausgehen ist in Windhoek und Swakopmund, einem Art Seebad am Atlantik, möglich. Es gibt ein paar Clubs, die sehr beliebte Bar „Warehouse“ und die beliebten Braai 's, so werden in Namibia Grillpartys genannt, als Ausgehmöglichkeiten. Besonders reizvoll ist der Sundowner (das Zelebrieren des Sonnenuntergangs) von der Dachterrasse im Hilton Hotel oder der Heinitzburg.

In Namibia verstehen die meisten Menschen Englisch. Es wird daneben noch Afrikaans gesprochen und viele eigene Stammsprachen, wie zum Beispiel Oshivambo, Herero oder Damara. In den meisten Gegenden kommt man allerdings mit Englisch durch. Im Notfall kann sich auch mit Händen und Füßen verständigt werden. In den Vorlesungen war ein wenig Einhörzeit von Nöten, da die Professoren teilweise aus Zimbabwe oder anderen Ländern kamen und so doch recht starke Akzente hatten. Nach drei Wochen ungefähr waren jedoch die meisten Sprachbarrieren überwunden und das Zuhören war problemlos möglich. Zur Vorbereitung könnte man Südafrikanische Sendungen oder Filme gucken. Große namibische Fernsehsender gibt es leider nicht, aber von der namibischen Broadcasting Company NBC gibt es Radiostationen, die landesweite Sender hat. Das Einhören könnte so erleichtert werden.

Auch die Finanzierung des Aufenthaltes spielte eine wichtige Rolle. Man kann auf günstigem Niveau leben, aber selbstverständlich auch eine Menge Geld ausgeben. Generell kann man sagen, dass ausgehen und essen gehen günstiger als in Deutschland möglich ist.

Lebensmittelpreise sind jedoch vergleichbar oder teurer. Das Wasser in Windhoek ist trinkbar aber chlorreich, der Geschmack ist somit nicht wirklich genießbar.

Importierte Waren sind teurer, alles was selbst im Land hergestellt werden kann hingegen ist günstig. Brot und Brötchen (auch unter diesem Namen überall erhältlich) und auch Konditoreiwaren sind extrem günstig und sehr lecker. Das Obst und Gemüse ist nicht wie in Europa das ganze Jahr über vorhanden, sondern wird eher saisonbedingt vertrieben und auch so bepreist.

Insgesamt kann man in Namibia, besonders in Windhoek, alles erwerben, was man braucht. Aber beispielsweise Kleidung ist nicht unbedingt günstiger. Auf Straßenmärkten sollte man immer handeln, da besonders wenn die Einheimischen Touristen sehen, viel zu hohe Preise vorgeschlagen werden. Lebenshaltungskosten insgesamt pro Monat waren so ungefähr 500 – 550 Euro, Reisen je nach Reiseart und ziel sehr unterschiedlich. Ich habe das Promos Stipendium bekommen, sowie Unterstützung von meinen Eltern und meine Reisen durch Ersparnes finanziert.

In Namibia operiert der Mobilfunkanbieter MTC, mit einer Simkarte für 50 Cent kann man Prepaid Internetdatenvolumen kaufen und damit dann auch per Viber beispielsweise einfach nach Deutschland telefonieren. Das Internetnetz ist sehr gut ausgebaut und sogar in der Wüste kann man Nachrichten verschicken. SMS nach Deutschland kosten ca. 9 Eurocent. Telefonieren ist von deutschem Festnetz auf eine namibische Handynummer mit einer Billigvorwahl ohne weiteres möglich und kostet so ungefähr 8-10 Eurocent. Viele Kommilitonen kommunizierten über SMS, da sie kein Smartphone hatten oder keine mobilen Daten. Telefonieren ist relativ teuer, da pro Sekunde abgerechnet wird.

Es gibt die Möglichkeit sich mit einem Mietwagen fortzubewegen, es gibt günstige Mini Busse von Stadt zu Stadt und auch den Intercap für lange Strecken. Am besten einen internationalen Führerschein mitbringen, damit an Straßenkontrollen keine Probleme entstehen. In der Stadt kann man für 10 Namibia Dollar pro Person Taxis teilen. Aber da das Zentrum Windhoeks nicht zu groß ist, kann man auch fast alles erlaufen. Sinnvoll ist es sich von einem netten Taxifahrer die Handynummer geben zu lassen, um ihn anrufen zu können, falls man mal irgendwo steht, wo kein Taxi kommt oder für abends. Ab 0 Uhr kosten Taxis das Doppelte. Ratsam ist das Einsteigen nur in Taxis mit Nummern. Wenn jemand an einem Restaurant oder generell einen privaten Fahrdienst im eigenen Auto anbietet sollte man ablehnen. Zusammenfassend war das Auslandssemester eine große Bereicherung. Die Landschaft in Namibia vielseitig und absolut begeisternd, die Menschen beeindruckend und die Kultur vielschichtig.